

Es sei wiederholt, daß die Fahrt als gemeinsame Unternehmung 8—10 Tage dauern wird. Der Zeitpunkt der Rückreise steht innerhalb von 2 Monaten jedem frei. Der ungefähre Verlauf der Fahrt wird sein: am Tag nach Ankunft in Villach Besichtigung der Stadt und Spaziergang zum Warmbad Villach; in den darauffolgenden vier Tagen gemeinsame Fahrten mit dem Kraftwagen bzw. der Eisenbahn zu allen bedeutenden Orten, die ehemals zum Hochstift Bamberg gehörten, und damit durch das ganze Kärntnerland; dann gemeinsamer Abend mit der Bürgerschaft von Villach und kleinere Unternehmungen (Fahrt auf dem Wörther See usw.).

Die Stadt Villach gibt in diesen Tagen einen neuen Prospekt heraus; darin werden alle Möglichkeiten der Unterkunft angegeben sein. Die Teilnehmer erhalten diesen Prospekt durch den Unterzeichneten zugesandt und wollen sich dann nach freier Wahl ihre Unterkunft aussuchen und ihre Wünsche sogleich zu gemeinsamer Weiterleitung mir kundtun.

Alle Anmeldungen zur Teilnahme sind bis spätestens Donnerstag, den 15. Juni, an den Unterzeichneten zu richten. Diese Anmeldungen gelten dann als bindend. Bisherige unverbindliche Meldungen müssen entweder durch Mitteilung an mich zurückgenommen oder als endgültig bestätigt werden.

Alle Bundesfreunde legen das Bundesabzeichen an; wer noch nicht oder nicht mehr im Besitz eines solchen ist, wird zu Beginn der Reise Gelegenheit haben, sich eines zu erwerben (RM. 1.20). Die Teilnehmergebühr beträgt RM. 3.—, für Familienmitglieder entsprechende Ermäßigung.

Heil Hitler!

Bundeswanderwart F. Knauer
Bamberg, Hainstraße 24.

Neue Mitglieder

Bamberg: Lorenz Riesel, Justizoberinspektor, Weidestr. 23; Adam Sellmann, Buchbindermeister und Kaufmann, Siechenstr. 10; Egon Weber, Gerichtsreferendar, Hirtenstr. 7.

Berlin (2. Liste): Gsellusche Buchhandlung, Berlin W 8, Mohrenstr. 52; Wilhelm Mater, Kaufmann, B.-Lichterfelde W, Brahmsstr. 40; Hofrat Ostertag, Ministerialbürodirektor, Berlin W 8, Wilhelmstr. 78; Ernst Sachs, Ingenieur, B.-Lichterfelde W, Manteuffelstr. 10a; Dr. Schütz, Oberstaatsanwalt, B.-Charlottenburg, Reichstr. 5 (von Heilbronn überfahrend).

Hamburg: Hier besteht eine „Landsmannschaft der Franken“ unter der Führung von Schneidermeister J. Schroll, Altona, General-Litmannstr. 124, die dem Frankenbund körperlich angeschlossen ist. Persönliche Mitglieder des Frankenbundes sind außer dem Vereinsführer bis jetzt Karl Graf, Kaufmännischer Angestellter, Hamburg 20, Abendrothweg 66 Part. (Schriftwart) und J. Sporn, Wegzugeselle, Hamburg, Nagelsweg 47. Die unsnahelstehende Landsmannschaft der Franken ist auch dem „Ring für Landsmannschaften und Trachtenpflege von Groß-Hamburg“ in der R.G.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ angeschlossen; dieser Ring der Landsmannschaften leistet unter der tüchtigen Leitung von Prof. P. Zylmann positive Arbeit auf dem Gebiete der Heimatpflege. Der Anschluß der „Landsmannschaft der Franken“ einerseits an den Frankenbund und andererseits an den „Ring der Landsmannschaften“ ist in Unbetracht der Verhältnisse durchaus das Gebührende. Uebrigens wäre Hr. K. Graf (ebenso wie immer wieder für Berlin Hr. P. Flegler) sehr dankbar für Hamburger Anschriften fränkischer Landsleute.

Herrieden: Josef Stärk, Apotheker.

Königshofen i. Gr.: Frau Paula Winkelmann, Rechtsanwältin; Frau Babette Wüttner, Brauereibesitzerin.

Sitzendorf (bei Bamberg): Andreas Knobloch, Rentier.

Schweinfurt: das bisherige Mitglied des Histor. Vereins, Gruppe Schweinfurt des Frankenbundes Dr. med. Theo Brod, Facharzt für innere Krankheiten, Am Jägersbrunnen 5, ist

zum Leiter des Vereins gewählt worden und ist damit zugleich Gruppenführer.

Würzburg: Hedwig Bräule, Buchhalterin, Heinestr. 20; König-Ludwig-Haus (Orthopäde, Klink), Brettreichstr. 20 (Leitung: Med.-Rat Dr. Friedr. Schmidt); Andreas Lufas, Beamter, Rottkreuzstr. 15; Dr. med. Josef Schorn, Dorf-Wessel-Strasse 55; Anton Schneider, Direktor bei der „Bawwa“, Arndtstraße 31/II.

Gruppe Herrieden

Ueber die Versammlung am 21. Januar 1939 berichtet die Presse:

Am vergangenen Samstag hatte die hiesige Ortsgruppe des „Frankenbundes“ wieder einen großen Tag. Der Bundesführer kam wieder selbst, um den durch verschiedene Umstände verschobenen Lichtbildervortrag über „die fränkische Landschaft als Gestalterin fränkischen Wesens“ nachzuholen. Im Gasthof zur Sonne scharte sich um 20 Uhr eine dankbare Bundesgemeinde um ihren Führer, welcher nach einleitenden Begrüßungsworten des Bundesfreundes, Apotheker Fein, mit seinem Vortrag begann. Und was wir hier am fortlaufenden Bande herrlicher Bilder sahen, bezauberte jeden Freund der fränkischen Heimat. Das ganze Land des eigentlichen Frankengebietes, umrahmt von den Höhenzügen des Spessarts, der Rhön, der Frankenhöhe, des Jura, Fichtelgebirges und Frankenwaldes zog panoramaartig in oft padenden Bildern (zum Teil Aufnahmen, zum Teil Bilder von Ludwig Richter und R. Schiele) vorüber. Dazwischen zeigte Dr. Schneider, wie auch die Wesensbildung des in der Landschaft wohnenden Menschen von ihr abhängig ist und mitgebildet wird. Alles in allem: Franken mit seinem ganzen Zauber, so daß uns allen wieder einmal klar wurde, daß der Naturgenuss und wahre ReiseFreuden nicht im Schweifen in die Ferne und vom Dahnrosen im Auto abhängen, sondern allein im beschaulichen Genießen der ewig schönen Heimat verankert sind. Diesem Gedanken gab denn auch der Gesangsverein Herrieden im Vortrag alter schöner Heimatlieder Ausdruck. Noch eine Überraschung bot uns der rührige Gesangsvereinsbrigit, Schulleiter Hr. Müller, die besonders den Beifall des Bundesführers fand, welcher sich überhaupt über den Besuch der Ver-

anstellung durch die Schuljugend sehr freute: eine reizende Schrammellabelle seiner Pflegebefohlenen gab lustige Weisen und Märsche zum Besten. Der Gruppenführer Dr. Amann dankte zum Schluß dem Bundesführer in herzlichen Worten für seinen Vortrag und brachte auch den Wunsch zum Ausdruck, es möchte der Frankenbund noch recht viel weitere Mitglieder finden. (Bericht von Th. C., gekürzt.)

Gruppe Karlstadt

Ueber den Frankenbundsabend vom 1. Febr. 1939 berichtete der „W. G. A.“ am 3. Februar:

„Die hiesige Gruppe des Frankenbundes veranstaltete am Mittwoch im Gasthof zum Adler einen Vortragsabend, bei dem der Bundesführer Dr. Peter Schneider einen inhaltsreichen Vortrag hielt. Aus seinem persönlichen Arbeitsgebiet über Mythos und Geschichte der Franken heraus sprach er über „Niesen, Heilige und Teufel in der Sage des fränkischen Volkes“. Der erste Niese, der in die Schar der Heiligen aufgenommen wurde, war Christophorus, heute besonders der Schuhherr der Kraftfahrer, aber nicht wegen seiner Stärke, sondern weil er Schüler ist vor einem jähen Tode. Geschichtliches wissen wir nicht viel von ihm. Seine Rolle als Christusträger ist der ursprünglichen Legende fremd. Erst im 12. Jahrhundert wird ihm diese Tätigkeit angedichtet; im 13. Jahrhundert kam sein Drang, dem Mächtigen zu dienen, hinzu, sowie die geistige Langsamkeit als übliche Begleiterseignung der körperlichen Größe! Er wurde der „dumme Stoffel“. Solche Niesen treten in der Sage auf als Baumeister der Menburg in der jüngeren Edda, als Niesenmänner von Ebrach; beide werden von ihren Auftraggebern, von den Äsen und den Ebracher Mönchen, um den bedungenen Lohn betrogen, sie sind ja dumme Stoffel. Ein zweiter Held, stark und mächtig, ist St. Georg, von dessen geschichtlicher Persönlichkeit wir mehr wissen. Er war schon berühmt, als ihm der Drache angedichtet wurde, als er Jüge Wobans und Laurins erhielt. In allen Kämpfen gegen Unholde und Böse bleibt er Sieger und wird so Schuhherr aller Ritterorden. Der dritte Große ist der Teufel, so groß, daß man sich fürchtet, den Namen auszusprechen und ihn „Gottseibens“ nennt. Ursprünglich groß und gewaltig, das Prinzip des Bösen, muß er in der Sage von seiner Höhe herabsteigen. Er vermag nichts gegen Gebet und Geweihtes, er wird zur „Spottgeburt von Dred und Feuer“, zum „dummen Teufel“. Auch Jüge anderer Geister werden auf ihn übertragen. Als Niese muß er Steine schleppen und dem Baumeister bauen helfen, so beim Dom in Bamberg, bei Stiftsburg in Würzburg; kurz, er muß dem Menschen dienen gegen Lohn der Seele, wird aber auch hier betrogen.“

So zeigte Peter Schneider wieder einmal Quellen unseres Volkstums auf und wies unter starker Betonung des Schlußes der letzten Führerrede hin auf die Notwendigkeit geschichtlichen Studiums; denn alle Zeiten und Taten aller deutschen Stämme mußten zusammenwirken, das große Dritte Reich zu schaffen.

Der Vortrag war von musikalischen Darbietungen umrahmt. Ein Quartett brachte einige Musikstücke zu Gehör, Frz. Zahn sang, von Hfr. Oberlehrer Krieg am Klavier begleitet, schöne Lieder, ein Banphonienpieler erkentete die Jüherer und schließlich erregte Hfr. Keller die Lachmuskeln durch seinen prächtigen Vortrag von Mundartbüchlein. Der Obmann der Gruppe, Postmeister Frank, hat sich durch die Veranstaltung um das geistige Leben Karlstadts sehr verdient gemacht.

Gruppe Würzburg

Ueber „Miltenberg — eine Schatzkammer deutscher Kultur“ sprach in gutbesuchter Versammlung am 26. Okt. 1938 Schriftleiter Rudolf Bierengel. Der „W. G. A.“ berichtet hierüber:

„Der Rebner, ein Sohn des sonnigen Städtchens am Main, schüberte die Reize Miltenbergs zu den verschiedenen Zeiten des Jahres und erzählte dann das Wesentliche aus der reichen Geschichte. Vorgefichtliche sind die Wälle auf dem Kraiberg. ¼ Stunde mainabwärts treffen wir auf die Ruinen des fünfgrößten Kastells des römischen Limes, 260 war die Römerherrschaft gänzlich gebrochen. An Stelle der Volksburg auf der Höhe erhebt sich später die Miltenburg, von der Bergfried und Pallas übriggeblieben sind. 1803 kam die Burg an die Fürsten von Leiningen, wenige Jahre später an einen Konsistorialrat Dorfing, 1860 an den Archivar Habel, 1867 an den Limesforscher Conrady, 1908 an Frau von Normann. Gustav Adolf stand in der Burg, der große Deutschenfreund Sven Hedin hat sie liebgewonnen. — Auch die Stadt im Tale ist voller Reize. Wir sehen sie dankbar in guten Lichtbildern von der Pfarrkirche, von erkergeschmückten Patrizierhäusern, vom alten Reichshof, „dem Gathaus zum Niesen“, vom stolzen Hause „von der Linden“, in dem der Komponist Joseph Martin Kraus geboren, vom alten Judenbad, vom Rathaus, das ehemals Mainisches Rathaus gewesen, von der Mainischen Kellerei mit dem fantigen Treppengiebel u. a. m. Auch von bedeutenden fränkischen Männern hörten wir (Habel, Alexander Kaufmann usw.) und von Schriftstellern, die Miltenberg zum Schauplatz ihrer dichterischen Erzählungen erkoren haben.“

Im zweiten Teil seines Vortrags sprach dann Bierengel von dem fränkischen Schulmann und Dichter Ludwig Bauer, der im Schulhause zu Ingolstadt im Gau geboren, sieben Jahre am Gymnasium in Miltenberg wirkte und dessen Lieder „O Deutschland, hoch in Ehren“ und „Im Feld des Morgens früh“ vor und im Kriege von Millionen gesungen wurden. Auch später, als Ludwig Bauer Stadtschulrat in Augsburg geworden war, unterhielt der bedeutende Mann noch freundschaftliche und herzliche Beziehungen zu Miltenberg und seinen Bewohnern. Die Stadt hat ihm im vorigen Jahre eine würdige Gedenktafel an seinem Wohnhause anbringen lassen. Da Würzburg den Komponisten des Liedes, H. S. Bierlon, der längere Zeit in einem Hause im Zwinger unserer Stadt wohnte, in gleicher Weise ehren werde, hoffen mit dem Rebner die Freunde des vielgesungenen vaterländischen Liedes. — Für den inhaltlich reichen, in der Form feinen und fesselnden Vortrag wurde dem Rebner mit herzlichem Beifall gedankt.“

Am 23. November veranstaltete die Gruppe einen stimmungsvollen und gehaltvollen Dichterleseabend. Zunächst las die fränkische Dichterin Maria Forster aus eigenen Werken: poetische Schilderungen aus ihrer Speisarthematik, dann Gedichte wie „Amorbach“, „Wiltenberg“, „Heimkehr in eine kleine Stadt“ — alles seine und reine Heimatklänge. Auch Gedichte wie „Mittagsstunde im (Würzburger) Hofgarten“, „Ueber die alte Mainbrücke“, „Evät im Sommer, wenn im Rausch der raschen Kelter fließt des Sommers Süße fort“ verrieten eine den Durchschnitt übertragende dichterische Kultur. Nicht minder gefiel die anmutige Erzählung „Weg im Kreis“. (Der 2. Jahrgang unseres Jahrbuches wird Gedichte dieser begabten mainfränkischen Schriftstellerin enthalten.) Nach Maria Forster las Guido Hartmann aus Aschaffenburg, ein Mann, dessen Name weit über Franken hinaus bekannt geworden ist durch seinen jähen Kampf um die Wiedergewinnung der wertvollen Werte, die aus der Galerie des Aschaffener Schlosses nach München verschleppt worden waren. Fest las er Stille aus seinem weitbekannten Buche „Kultur- und Heimatbilder aus dem Speisart“, in denen die große Liebe des Schriftstellers zu Land und Volk, zu Kunst und Natur widerhallt, und aus seinem Gedichtband „Auf der Sehnsucht Schwingen“: ernste, feierliche Klänge, von einem

starken Ethos getragen. Den musikalischen Rahmen des Abends bestritt Frau Dora Däbrik, die mit großer Stimme und durchgebildeter Vortragskunst Lieder von Brahms und Schubert bot, von Studienreferendar Kolb feinfühlig begleitet. Reicher Beifall und Blumenpenden dankten den Dichtern und Künstlern für ihre Gaben.

Ueber „Geschichtliche Lieder im fränkischen Volksmund“ sprach am 14. Dezember 1938 Dr. med. Frh. Seeger.

„Der als tüchtige Volks- und Heimatkundler bekannte Redner führte aus, daß geschichtliche Lieder fast ausgestorben sind, zum mindesten in ihrer ursprünglichen Form. Auch als Nach- und Umbildungen sind sie selten geworden. Der Schatz an geschichtlichen Liedern wäre gänzlich verloren, hätte nicht Freiherr Wilhelm von Diethfurt einen großen Teil gesammelt und uns in seinen Büchern überliefert. Freilich entstammen diese Lieder erst späteren Jahrhunderten. Der Vorn beginnt erst nach dem 17. Jahrhundert zu fließen. Dr. Seeger machte uns mit Wort und Weise der wesentlichen geschichtlichen Lieder bekannt. Die französische Revolution und die Kriege dieser Zeit werden wiederum in Liedern besungen. Die Stürme braussten auch über unsere Heimat herein und in Liedern klagte das Volk. Die Stimmung des fränkischen Volkes war auch in der Zeit der Rheinbundsherrschaft durchaus nicht franzosenfreundlich. Zum Beweis ein Lied aus Oberthulba: „Schill ist tot, schnell schlug sein Todesstund.“ Napoleonslieder gab es in stattlicher Zahl, vor allem solche, die sich mit seinem Zug nach Rußland beschäftigten. Lieder zum Sohne auf Napoleon I. wurden später auf Napoleon III. umgedichtet. — Die Lieder des 19. Jahrhunderts schildern weniger das große geschichtliche Geschehen als die Schrecknisse des heftigen Kampfes. Merkwürdigerweise singen fränkische Kinder an vielen Orten noch ein Liedlein auf den Sohn Napoleons, den König von Rom: „Der König von Rom, Napoleon sein Sohn, er war noch zu klein, um Kaiser zu sein.“ Von den Studenten sang blutiger Tat an Kogebue ist ein Lied erhalten, das in Kupferschützen gesungen wurde: „Ein Jüngling bin ich jung an Jahren, zähl kaum erst 20 Jahr.“ Der Griechenkult der 1830er Jahre findet Ausdruck in manchen Liedern, dagegen haben die 48er Jahre keinen Widerhall im fränkischen Lied gefunden. Der 66er Feldzug brachte keinen Sang von Bedeutung hervor, wohl aber der von 1870/71. Im 19. Jahrhundert ist eine Verkümmern des Volkslieds festzustellen. Das herbe Landsknechtslied verschwand, das Motiv der Heimatsehnsucht, das Motiv des sterbenden Kriegers bestimmten das Lied. Die völlige Frage stellt jenes schöne Lied auf von dem Chevauleger aus Saargemünd, der auf seinen deutschen Bruder bei Sedan schielen muß. „Bei Sedan, wohl auf den Höhen, stand nach einer blutigen Schlacht in kühler Abendstunde ein Vayer auf der Wacht.“ Die Geschichte unseres neuen Reiches hallt in vielen Liedern wider. — Derlicher Beifall dankte dem Redner für die Geschichtsstunde, die außerordentlich belehrend und unterhaltend war und von einer neuen, aber eindringlichen Methode.“ (W. V. A.)

Der 25. Januar 1939 brachte den mit Spannung erwarteten Vortrag von Oberregierungsrat Rättnig über „Die Bamberger Herrschaft in Rärten“. „Gewandt und mit vieler Sachkenntnis“ — so lesen wir im Fränk. Volksblatt — „wurde Oberregierungsrat Rättnig im Frankenbund über dieses geschichtlich so überaus reiche Stoffgebiet ausführlich zu berichten und zugleich auf die herrliche Rärtnier Landschaft, die Täler und Seen, das wildzerklüftete Drautal und den Dolomit der Ostalpen begeisternd hinzuweisen. Willach und Wolfsegg vor allem, Gräfen, Feldkirchen und viele andere alte Niederlassungen brachte der Vortragende den Hörern nahe, ver-

mittelte einen weitgespannten Einblick in das frühe Wähen und Gesehen dieser Siedlungen, die regen Handel über das Gebirge hinweg mit Venedig und den alten Städtepubliken des frühen Mittelalters trieben. Viele Zwischen-gerechtfame sicherten sich die Kaiser im Laufe der Zeit in diesem Gebiet, um ungestört nach Süden ziehen zu können. Heinrich II. war es zunächst, der dort einen Wall gegen die im 6. Jahrhundert angesiedelten Slaven errichtete und sie besetzte. Schon um 878 wird Willach, wird Feldkirchen genannt. Die Begründung der Bamberger Herrschaft bedeutete zugleich eine Sicherung der Alpenpässe für die Kämpfe um und in Italien. Nicht nur Erzbergbau, auch Blei- und vor allem Goldabbau wurde betrieben, zwei Münzen errichtet und durch Bizeidome durchaus selbständig regiert. Alte bekannte Namen des Fränkischen Adels tauchen als Pfleger und Hauptleute des Bamberger Hochstifts auf, meist Kleriker; Burgen und Klöster künden noch heute als steinerne Zeugen dieser Blütezeit von der Herrschaft des Hochstifts, dessen Landeshoheit erst 1674 nach vielen Widerwärtigkeiten mit den Habsburgern durch Vertrag mit Oesterreich aufgehoben wurde. Eine Million Gold-Gulden wollte Maria Theresia bei der Uebernahme der Besitzungen 1759 erlegen, mit Zins zahlbar zu je 40 000 Gulden. Aber nie wurde diese Summe gezahlt. 1802 mußte vollends Verzicht geleistet werden.

Der Vortragende gewährte einen umfassenden Einblick in die Marktordnung, das Geld- und Sicherheitswesen jener Zeit, zeigte das Verhältnis zwischen den Bauern und Wärgern und der Bamberger Bischöflichen Oberhoheit auf. Reformen und Gegenreformation brachten Kampf und Verfall, der Friedensvertrag von Et. Germain schließlich die Zerstückelung dieser herrlichen Täler in verschiedene Grenzteile.

Der Redner wußte geschickt für die geplante große Sommerfahrt des Frankenbundes in dieses schöne Land zu werben.

Nach kurzer Pause kam Bundesführer, Oberstleutnant Dr. Peter Schneider, mit seiner im mittelalterlichen Willach spielenden Erzählung „Bei lebendigem Leibe“ zu Worte. Kampf und fluchwürdiges Vergehen eines Klosterbruders wurden mit hinreichender Wucht geschildert und gestaltet; das mittelalterlich harte, klösterliche Urteil lautete auf Einmauerung bei lebendigem Leibe. Als man vor 100 Jahren die Reste der Klostermauern besichtigte, fand man das Skelett; eine Pergamentrolle gab über das furchtbare Geschehnis Auskunft. Der Einbruch, den Peter Schneider mit dieser eigenen Lesung erzielte, war nachhaltig und tief.

Alle Veranstaltungen des Winterhalbjahrs leitete Gruppenführer Wlth. Pfeiffer, dem auch für die Mühe der Vorbereitung dieser Abende der uneingeschränkte Dank des Bundes gebührt.

Zusammen mit dem Deutschen Sprachverein, Ortsgruppe Würzburg, veranstaltete die Gruppe Würzburg des Frankenbundes am 17. März 1939 im Wambarsaale einen Vortragsabend mit dem Thema „Vom Geiste der fränkischen Sprache“, über das sich Bundesführer Dr. Peter Schneider in andertausendstündigen Ausführungen verbreiterte. Er schilberte die fränkische Sprache in ihren drei Ausdrucksformen: den fränkischen Mundarten, der fränkischen Halbmundart, der fränkischen Schriftsprache und zeigte die inneren und äußeren Grenzen auf, die ihr gesetzt sind, aber auch ihre und der fränkischen Dichter und Schriftsteller ungeheueren Verdienste um das Gesamtchristentum des deutschen Volkes. — Der Abend wurde durch eine gehaltvolle Ansprache des verdienstvollen Leiters des Deutschen Sprachvereins, Wfr. Reg.-Schulrati. R. Dr. Friedrich Schmidt eingeleitet und mit Dankesworten des Gruppenführers des Frankenbundes Wilhelm Pfeiffer geschlossen.